

4
Nekr

W

121

C. ADOLF WELTI-FURRER

1871 — 1951



NeKu W 121

In memoriam

C. ADOLF WELTI-FURRER

1. Juni 1871 — 15. Juli 1951



Der Schlüssel zur Persönlichkeit:

Ein paar Tage vor seinem Tode,
Mitte Juli 1951, diktierte
C. Adolf Welti folgende Sätze:

«Ich musste dieses Leben leben; es wuchs aus seinen tiefen, starken Wurzeln heraus und war nun eben da und so geworden. Vieles hätte ich unterlassen können. Es wollte aber nicht unerfüllt bleiben, denn es passte zum Ganzen. Meine Aufgabe und deren Erfüllung, es war nicht Ambition und keine Sucht, es war gegeben und durfte nicht unterbleiben. Vieles kam wie von selbst an mich heran, auch was ich gar nicht suchte. Da durfte ich aber nicht zaudern, musste zugreifen, das Leben und meinen Auftrag erfüllen und Schweres überwinden. Denn das Schicksal wollte es so.»

Curriculum vitae

Fragmente aus persönlichen Notizen

C. Adolf Weltis

«Ich wurde geboren am 1. Juni 1871 im elterlichen Haus an der Bärengasse. Wir waren sieben Geschwister, vier Brüder und drei Schwestern. Meine Eltern, Albert Welti-Furrer und Anna Barbara, betrieben das vom Schwiegervater Jakob Furrer-Waser übernommene Lohnkutscherei- und Transportgeschäft, das in seiner Ausdehnung bereits nicht mehr an der Bärengasse allein Platz fand, sondern auch in einem Zweigbetrieb an der Müllerstrasse untergebracht war.

Wir Kinder entwickelten uns nach unseren verschiedenen Talenten. Der älteste Bruder, Albert Welti, leistete der schweizerischen Kunst durch seine Werke einen erheblichen Beitrag. Ein zweiter Bruder war im Bankfach tätig und wanderte nach Argentinien aus. Der dritte, Oswald, war schon als junger Mann im Geschäft tätig und eine Stütze des Vaters. Er studierte Tierheilkunde und war ein ausgezeichneter Pferdekenner, was in dem grossen Pferdebetrieb von besonderem Werte war. Eine liebe Schwester von uns allen ist leider in frühen Jahren gestorben. Die beiden jüngeren Schwestern widmeten sich zuerst häuslichen Pflichten und Künsten. Die ältere war eine geschickte Porzellanmalerin, und es finden sich in der Familie viele Werke aus ihrer Hand, die geschätzt und liebevoll behütet

werden. Meine jüngste Schwester vermählte sich mit einem bulgarischen Ingenieur und wohnt seit über vierzig Jahren in Sofia.

Ich selbst habe den kaufmännischen Beruf gewählt. Nachdem ich die städtischen Schulen und die kurz vorher gegründete kaufmännische Abteilung der Kantonsschule besucht hatte, bot sich mir Gelegenheit, in einem gut angesehenen Geschäft für Kolonialwaren und Chemikalien eine Lehrstelle zu finden. Dort konnte ich meine kaufmännischen Kenntnisse begründen. Nach Beendigung dieser Lehrzeit erhielt ich eine Anstellung in einem bedeutenden Exportgeschäft für Öle und Landesprodukte in Aix-en-Provence bei Marseille, wo sich natürlich auch Möglichkeiten boten, die Kenntnisse in der französischen Sprache zu erweitern und vom Exportverkehr über den nahegelegenen Hafen einiges zu erfahren. Durch verwandtschaftliche Beziehungen kam ich später zu einer Anstellung in Paris für eine Schweizer Firma in der Textilbranche. Ich hatte darin zwar keine Erfahrung, auch zu wenig Kenntnisse der englischen Sprache. Und so wanderte ich hinüber nach England. Es war dazumal die Zeit, wo viele junge Schweizer sich in London aufhielten und Anstellungen suchten, mit wenig Chancen neben den zahlreichen Deutschen . . . Ich fand aber in London in den vier Jahren meiner dortigen Kenntniserweiterung manchen gleichaltrigen Freund, von denen mir besonders einer geblieben ist, der hie und da in Zürich sich zu geschäftlichen Besuchen einstellt.

In diesen Jahren entspann sich zwischen meinem Vater und mir eine regsame Korrespondenz, denn mein lieber Vater, der an die siebzig Jahre alt war, suchte einige Entlastung. Und wenn ich mich dazumal entschloss, den Schritt zu unternehmen, mich aus meiner bisher rein kaufmännischen Einstellung zu lösen und einzufinden in den Betrieb von daheim, geschah dies im besondern aus Rücksicht auf die alternden Eltern und deren Wunsch, endlich den ruhelosen Geschäftsbetrieb verlassen zu dürfen.

Vor meiner definitiven Rückkehr nach Zürich aber arbeitete ich mich in einer Basler Speditionsfirma noch zwei Jahre ein. Diese Jahre waren mir ohne Zweifel von grosser Hilfe, indem sie mir Einblick boten in die speziellen Verkehre, die die Schweiz nach und vom Ausland unterhielt, und für welche dazumal noch eine glückliche Zeit herrschte. Ich konnte mit wertvollen Kenntnissen ausgerüstet in das väterliche Geschäft zurückkehren, das immerhin auch schon namhafte Ansätze im internationalen Transportwesen aufwies. Es war aber nicht nur diese Entwicklung im Geschäft, die zu Anfang des neuen Jahrhunderts eintrat und mich besonders anspannte, sondern auch das Aufkommen des Automobils, besonders für den Personen-transport. Und es bedurfte einer gänzlichen Umstellung von der alten Lohnkutscherei in den neuen, motorisierten Betrieb.

Im Jahre 1906 starb mein Vater Albert Welti-Furrer, und mein Bruder Oswald und ich übernahmen das Geschäft, indem wir gleichzeitig die bisherige Firmenbezeichnung in A. Welti-Furrer Söhne änderten und im Jahre 1910 eine Aktiengesellschaft gründeten. Es folgten Jahre schwerer Sorgen anderer Art: dem Tod meines Bruders Albert im Jahre 1912 folgte schon im Jahre 1914 der Hinschied meines Bruders Oswald und fast gleichen Tages der Mutter Anna Barbara Welti-Furrer. So sah ich mich plötzlich *allein* vor einem doch recht ansehnlichen Betrieb und muss heute, und ich tue es mit Freude, unserem langjährigen Mitarbeiter, Direktor Jakob Leuzinger, der stets im Betrieb zum Rechten sah, meinen grossen Dank abstaten. Aus dieser Zeit nur ein kleiner Ausschnitt, ein Ereignis, das mir in ständiger Erinnerung blieb. Am Mobilmachungstag 1914 zog ich mit Herrn Leuzinger mit achtundsiebzig Pferden unseres Betriebes auf die Allmend zur Einschätzung. Zwölf Pferde hat man uns von der Militärbehörde aus belassen — natürlich nicht die besten. Und man kann wohl sagen, dass dies ein Schicksalsmoment gewesen ist. Denn mit der Aufgabe von so vielen Pferden war unser Geschäft aufs äusserste eingengt. . . . Auch dieser Engpass wurde überwunden.»

Diese autobiographischen Notizen fanden im kirchlichen Nekrolog von Herrn Pfarrer Theodor Hasler ihre Ergänzung durch weitere Merkmale des Lebenslaufs und der Persönlichkeit Adolf Weltis:

In die Jahre des geschäftlichen Aufbaues fällt auch die Gründung der *Familie*. Einer ersten Ehe entsprossen zwei Söhne. Zum grossen Leid der ganzen Familie erlag Hans, der jüngere, im blühenden Alter von 16 Jahren einer Blutvergiftung. Der ältere Sohn, Fritz, entfaltete künstlerische Talente und hat sich als begabter Holzschneider einen Namen gemacht. Mit Anna Pfister gründete er seinen eigenen Hausstand.

Anno 1909 vermählte sich Adolf Welti ein zweites Mal und fand in *Anna Hedwig Furrer* eine edelgesinnte und treue Gattin, die nicht nur ihren eigenen Kindern eine besorgte und liebende Mutter war. Sie wurde, zum tiefen Schmerz der ganzen Familie, schon 1934 nach schwerem Leiden in die Ewigkeit abgerufen. Umso enger schloss sich der leidgeprüfte Gatte den zwei Töchtern und dem Sohne an, die sie ihm geschenkt hatte: Anna Gertrud, die sich in der Folgezeit mit Dr. Fredy Bircher verheiratete; Anna Hedwig, verehelicht mit Hans Furrer, und Max Adolf, der seine Familie mit Hildegard Gut aufgebaut hat.

*

So recht und gerecht nach allen Seiten, wie Adolf Welti-Furrer das rechte Winkelmass an all seine Gedanken und Taten angelegt hat, so haben wir ihn erlebt: im Bereich seines Geschäftes von internationalem Ansehen, als Pionier im Transport- und Verkehrswesen, als ganzen Mann, der nur dort befriedigt

war, wo etwas Ganzes vollendet wurde. Und wir haben ihn erfahren als grundgütigen, treuen Vater und Grossvater, Bruder und Anverwandten, dem die eigene Familie Stern und Kern all seiner persönlichen Freude war. Er wusste seine Familienfeste zu Höhepunkten zu gestalten, zum Erlebnis. Vor allem die Weihnachtsfeier unter *seinem* Baum, der erst leuchten durfte, wenn all die Seinen bei ihm waren. Auch die Geburtstagsfeiern in seinem gastfreundlichen Hause bleiben unvergessliche Erinnerung, vor allem für seine vielgeliebten Enkel.

Einen reinen Quell freudvoller Stärkung fand Adolf Welti-Furrer im Erlebnis der Kunst. Seine Bücher waren ihm Freunde und liebe Begleiter. Die Sonntagmorgengänge durch das Zürcher Kunsthaus, allein oder in Begleitung, und der Besuch der Abonnementskonzerte bedeuteten für ihn einen Quell der Kraft und Erholung.

*

Zur treu behüteten Familiengemeinschaft gesellte sich ein auserwählter Freundeskreis. Im besondern ist es die Loge «*Modestia cum Libertate*», in deren Freundschaftsbund Adolf Welti-Furrer 1893 aufgenommen ward, und die ihm nach fünfzigjähriger treuer Mitgliedschaft 1943 die Jubelmeisterschaft verlieh. In ihrem Kreis war er ausserordentlich geschätzt ob seiner Standfestigkeit, wie um seines vornehmen Charakters willen: besonnen in seinem Urteil, von allen respektiert in seinem tiefgegründeten Rat, frohmütig und ernst zugleich, verbunden von Mensch zu Mensch. Die selbe Freundschaft, Mitarbeit und Aufrichtigkeit bezeugte er dem «*Rotary-Club Zürich*», mit dem er sich als Gründungsmitglied seit 1924 tief verbunden wusste, wie auch den Freunden von der «*Zunft zur Waag*», welcher Adolf Welti während dreissig Jahren angehörte und in deren Kreis er sich im besondern mit der Heimatgeschichte Zürichs verbunden fühlte. — Sie alle, wie auch der «*Scal-Club Zürich*» schätzten seinen stets anregenden Geist und seine Herzensgüte.

Der «Centralverband Schweizerischer Möbeltransporteure» verdankt Adolf Welti seine bahnbrechende Arbeit. Als Gründungsmitglied mit Vater Settelen, Basel, und Daniel Thurnheer, Zürich, und zuletzt als Ehrenmitglied hat Adolf Welti-Furrer seine Kraft eingesetzt und schon früh den grossen Wert der Zusammenarbeit mit gleichartigen Verbänden im Ausland erkannt und ausgebaut. — In diese Dankes- und Ehrenbezeugung schliessen sich mit ein der «Verband Schweizerischer Motorlastwagen-Besitzer», deren langjähriges Vorstands- und Ehrenmitglied der Verewigte gewesen ist; — die «Zürcher Spediteuren-Vereinigung», in der er als Präsident gewirkt hat; — der «Verband der Offiziellen Camionneure der Schweizerischen Eisenbahnen» und der «Schweizerische Taxihalter-Verband», Sektion Zürich, in deren Mitte er ebenfalls als Präsident gewirkt hat.

*

Noch am 1. Juni dieses Jahres, als Zürich für die Sechshundertjahrfeier rüstete, versammelte sich ein ansehnlicher Kreis von Angehörigen und Freunden auf dem Zunfthaus zur Waag, um mit Adolf Welti die Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres zu feiern. Und zwei Tage später, an einem schönen Sonntagmorgen, erschienen in festlichem Kleid eine Schar Arbeiter aus seinem weitverzweigten Geschäft und brachten ihm vor seinem Haus ein Ständchen dar. Dieses schöne Zeichen der Verbundenheit und verehrender Anhänglichkeit war Adolf Welti wohl die grösste Geburtstagsfreude.

Als Adolf Welti zu Beginn Juli 1951 erneut eine Lebererkrankung durchkämpfen musste, war sein Körper den Anforderungen nicht mehr gewachsen. Frei von Schmerzen schlummerte er, von seinen Kindern und Schwiegerkindern umgeben, am frühen Sonntagmorgen des 15. Juli still hinüber zum Aufwachen und Auferstehen im Reich des göttlichen Friedens und ewigen Lebens.

Ein Freund würdigt das Lebenswerk

Ansprache von Herrn Dr. Fritz Schiller, Küsnacht anlässlich der Abdankungs-Feier

Da wir in dieser ersten Stunde versammelt sind, um schweren Herzens unserem lieben Herrn Adolf Welti-Furrer unseren letzten Gruss zu entbieten, so lassen Sie mich seiner in grosser Dankbarkeit, tiefer Ehrfurcht und Zuneigung gedenken. Ich tue dies als alter Freund seines engsten Familienkreises, im Namen seiner persönlichen Freunde, im Auftrage der Verwaltungsräte und Direktionen der mit seinem Namen verbundenen Firmen, der A. Welti-Furrer AG. und der Weltifurrer Internationale Transport AG., sowie ganz besonders auf den Wunsch der gesamten Angestellten- und Arbeiterschaft des Stammhauses an der Bärengasse.

Ein selten reiches, vielgestaltiges und ausgefülltes Leben hat sich vollendet. Wie Sie aus den Aufzeichnungen des Entschlafenen erfahren haben, trat Adolf Welti nach einer gründlichen und umfassenden Ausbildung gegen Ende des letzten Jahrhunderts in den grossväterlichen und väterlichen Betrieb an der Bärengasse ein. Er war es, der recht eigentlich das Speditionsgeschäft eingeführt und mit jugendlichem Elan und mit aller Umsicht ausgebaut hat. Und ihm ist es gelungen, der ungeahnten technischen Entwicklung nach dem ersten Weltkrieg zu folgen. Die menschliche und tierische Kraft wurde immer mehr ersetzt durch die des Motors, was zu einer ausser-

ordentlichen Umstellung und zu einem grosszügigen Ausbau der Firma führte. In diese Jahre fallen teils die Gründung und teils der Aufschwung der Abteilungen Schwertransporte, Lager und Spedition. Besonders die letztere nahm einen solchen Umfang an, dass sie im Jahre 1923 durch die Gründung der Weltfurrer Internationale Transport AG. verselbständigt wurde, deren Verwaltungsrat der Verstorbene bis zu seinem Todestage angehörte, und den er von 1940—1949 präsiidierte. Durch die Beziehung neuer Kräfte und Mittel wuchsen die beiden Unternehmungen zwischen den beiden Weltkriegen in getreuer und erfolgreicher Zusammenarbeit zu nationaler und internationaler Bedeutung empor und schufen die Grundlage zu der Geltung und Achtung, die sie heute überall geniessen.

Ende der 30er Jahre zogen sich die Gewitterwolken am politischen Himmel wieder bedrohlich zusammen und entluden sich schliesslich im Herbst 1939 im zweiten Weltkrieg. Ein zweites Mal hat es Herr Adolf Welti-Furrer, schon bald siebzig Jahre alt, wiederum mit selbstverständlicher Tapferkeit und Energie übernommen, das ihm anvertraute, schwere Schiff heil durch die hohen Wogen in die Nachkriegszeit zu steuern. Mit besonderer Genugtuung hat er es empfunden, dass ihm diesmal die jungen Kräfte seines Sohnes und seines Schwiegersohnes zur Seite standen. Wie vor einem Vierteljahrhundert setzte auch nach dem zweiten Weltkrieg eine neue Phase der stürmischen technischen und kommerziellen Entwicklung ein, die er mit erfahrener und kluger Hand in die richtigen Bahnen zu leiten verstand. So hinterlässt er denn als Frucht seines beruflichen Schaffens ein Erbe, auf das seine Nachfolger stolz sein dürfen und das ihnen für ihr eigenes, zukünftiges Wirken eine Quelle edlen Ansporns sein wird.

*

Wenn wir das Lebenswerk unseres lieben Verstorbenen übersehen, so drängt sich die Frage auf: wie war das einem

einzigem Manne möglich, woher hat er die Kraft zu all diesem geschöpft? Seine Fähigkeiten, seine Ausdauer, sein Mut, überhaupt alle seine Geistesgaben vermögen die Frage nicht restlos zu beantworten. Es kam bei ihm eben noch etwas dazu: sein Charakter und seine Herzensbildung. Diese aussergewöhnlichen moralischen Werte fanden ihren Nährboden in seiner menschlichen Einstellung zum Begriffe der Familie. Am häuslichen Herd, in harmonischem und auf gegenseitigem Vertrauen aufgebautem Familienleben sah er die Quelle alles Guten und Schönen im menschlichen Leben. Diese charakterliche Grundeinstellung hat er von seiner Familie übertragen in sein Geschäft. Er sah in seinen Angestellten und Arbeitern nicht die Untergebenen, sondern seine Mitarbeiter und Freunde, Angehörige der grossen Welti-Furrer-Familie. Nach aussen war er der Chef, nach innen war er der Vater seiner Unternehmung.

Sein Charakter war gezeichnet durch zwei Wesenszüge: durch menschliches Verständnis und Güte. Er hat immer und überall gegeben und geholfen. Er wich gerechtem Kampfe nicht aus, aber er suchte nicht den Sieg um der Macht willen, sondern er war darüber nur froh, wenn er zu einem wirklichen und dauernden Frieden und zu menschlicher Zusammenarbeit führte.

*

Vor wenigen Wochen war es Herrn Adolf Welti vergönnt, im Kreise seiner Familie, seiner Freunde und Bekannten in seltener Frische die Vollendung seines achtzigsten Altersjahres zu feiern. Wenn wir uns jener festlichen Stunden gewissenhaft erinnern, so gelangen wir zur Überzeugung, dass unsere freudigen Herzen damals von den nämlichen Gedanken beseelt waren, wie sie es in der heutigen Trauer- und Abschiedsstunde sind: Gibt es einen schöneren Ausdruck der Reinheit und Grösse der Seele eines Menschen, als wenn wir ihm in der Stunde der Freude und in derjenigen des grössten Leides aus

innerstem Herzen gleich nahe stehen? Diese Erkenntnis verpflichtet uns zu tiefster Dankbarkeit für alles, was wir während seines Lebens von ihm empfangen durften. Sie legt uns aber auch die Pflicht auf, sein Werk, das er für sich in seltener Vollendung abgeschlossen hat, nach besten Kräften in seinem Sinn und Geist fortzusetzen.

Die Gedenkfeier

fand statt: Mittwoch, den 18. Juli 1951, in der Kirche St. Peter in Zürich
 Die Abdankung wurde gehalten von Pfarrer Theodor Hasler

Der Allmächtige, der Schöpfer unseres Lebens und Vater unserer Seele, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit heimgerufen:

ADOLF WELTI-FURRER

Kaufmann

Seniorchef der A. Welti-Furrer AG., Verwaltungsrat der Welti-furrer Internationale Transport AG., Witwer von Anna Hedwig Welti geb. Furrer, von Zürich und Zurzach, Kanton Aargau, im Alter von 80 Jahren, 1 Monat und 14 Tagen.

Im Blick auf das Buch der Bücher, zugleich im Blick auf das vollendete Leben schauen wir über die grosse Linie, die an den Marksteinen vom Lebenslos, von des Menschen Einsatz und seiner Verantwortung, vom Quell der Kraft wie vom Ausklang, von Motiv und Appell des Christenlebens reden möchte.

Die Worte stehen im Psalm 139, 2. Timotheus-Brief, Lukas-Evangelium 12, Psalm 121, im Paulinischen Korinther-Brief 15 und im Offenbarungsbuch Kapitel 2.

«Deine Augen sahen alle meine Tage, in deinem Buche standen sie alle; sie wurden geschrieben, wurden gebildet, als noch keiner da war. Mir aber, wie schwer sind mir deine Gedanken, o Gott, wie gewaltig ist ihre Zahl!» (Ps. 139, 16—17.)

«Erwecke die Gabe Gottes, die in dir ist.» (2. Tim. 1, 6.)

«Denn von jedem, dem viel gegeben, wird viel gefordert werden, und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man desto mehr erwarten.» (Luk. 12, 48.)

«Darum hebe ich meine Augen auf zu den Bergen: woher wird mir Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.» (Ps. 121, 1—2.)

«Der Tod aber ist verschlungen in den Sieg. Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!» (1. Kor. 15; 54, 57.)

«So sei getreu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben.» (Off. 2, 10.)

GEBET

Herr, unser Gott, reich an Macht, Weisheit und Güte! Wir bringen vor Dich unsere Trauer und suchen bei Dir Licht und Stärke. Wir beugen uns Deiner Hand, auch wenn sie uns wehe tut. Denn wir ehren Deine Wege, selbst wo wir sie nicht restlos verstehen. Du hast aus reicher und fruchtbarer Arbeit und nach gesegnetem Leben den Bruder von uns genommen, den wir so gerne noch in unserer Mitte festgehalten hätten. Wir danken Dir aber für sein Wirken unter uns und für alle Förderung und Hilfe, die unserer Öffentlichkeit und unserer Familiengemeinschaft und auch unserer Arbeitsverbundenheit so viel gewesen ist: jedem einzelnen ein Licht, eine Kraft. Herr, sei Du seiner Seele gnädig und schenke ihm Dein Heil. Lass seinen Eifer und seine Treue, denen, die ihm nachfolgen, ein teures Erbe sein. Vater, wir bitten Dich: gib unserem Volk allenthalben Männer klaren Geistes und freudiger Tat, Menschen und Christen kräftigen Willens und frischen Mutes und frommen Sinnes. Lehre

uns aber über allem äusseren Erfolg trachten nach dem inneren Gewinn und unsere höchste Kraft setzen an den Dienst für das Gute und die Brüder, wie der liebe Verewigte es gehalten hat. Und darum bitten wir Dich, himmlischer Vater: halte Du Deine Segenshand des Friedens und der Kraft über den leid-gebeugten Trauernden, den Allernächsten, aber auch all seinen Freunden. Schenke uns mit reinem Herzen und grossen Gedanken den Mut, der tapfer das Leben bejaht. Lass uns deine ewige Welt leuchten über allem Irdischen. Ziehe uns empor aus dem Vergänglichen zum Unvergänglichen und hilf uns, Dich selber finden mit allen, die Du zu Dir geschaffen hast und vollenden willst für Dein Reich der Wahrheit, des Guten und des Rechtes. Herr, bleibe bei uns; wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn!

Amen.

Die herrlichsten Sommerblumen, als Zeichen der Liebe, Dankbarkeit und Verehrung dem Entschlafenen auf seinen letzten Weg mitgegeben, schmückten die ehrwürdige Kirche zu St. Peter. Ihre leuchtende Schönheit unterstrich das vom Doppelquartett Welti-Furrer gesungene Lied, das wenige Wochen zuvor als Teil des Geburtstagsständchens Adolf Welti so gefreut und bewegt hatte.

«Blumen der Heimat»

(von Felix Pfürstinger)

Blumen der Heimat, wie seid ihr so schön!
An jenem Tag,
Wo dir zum ersten Mal die Sonne scheint,
Vor Glück die Mutter weint —
Grüssen Blumen dich!
Sie duften und blühen und müssen vergehn,
Wer kann wohl die Blumen, ihr Wesen verstehn?

Blumen der Heimat, wie seid ihr so schön!
An jenem Tag,
Wo dir zum erstenmal die Wange glüht,
Dein ganzes Sein erblüht —
Grüssen Blumen dich!
Es grünnet die Myrte und schön Rosmarein,
Sie wiegen in Träume des Glückes dich ein.

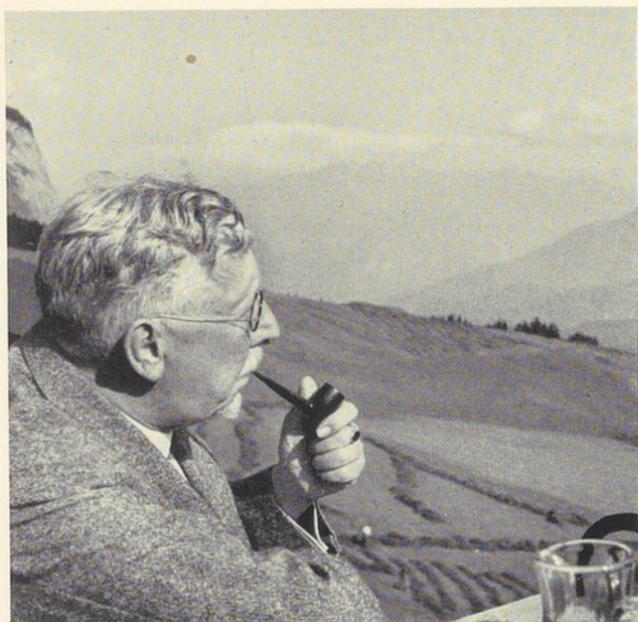
Blumen der Heimat, wie seid ihr so schön!
An jenem Tag,
Wo dir zum letztenmal die Sonne scheint,
Um dich man Tränen weint —
Grüssen Blumen dich!
Es duften die Rosen, die Nelken dazu,
Sie blühen und träumen, vergehen wie du.

Die Beisetzung der Urne

erfolgte Donnerstag, den 19. Juli 1951, im Grab der Familie Welti-Furrer auf dem Zürcher Zentralfriedhof. Es sprachen die Herren Pfarrer Theodor Hasler vom St. Peter und Fabrikant Theodor Hinnen für die « Modestia cum Libertate ».

In diesem Familiengrabe ruhen, neben andern Angehörigen, die Eltern und Grosseltern Adolf Weltis: Albert und Anna Barbara Welti-Furrer, und Jakob und Anna Furrer-Waser.

C. Adolf Welti-Furrer ruht an der Seite seiner geliebten Frau, Anna-Hedwig.



Alp Foppa oberhalb Flims
August 1942

